

Die Farben

Meine ersten Arbeiten habe ich mit einem günstigen Aquarellkasten gemacht, den ich bei Amazon gefunden habe, und auch das hat wunderbar funktioniert. Bevor ihr also Unmengen an Geld für einen Aquarellkasten mit Markenfarben ausgeben, empfehle ich euch, erst einmal mit einer günstigeren Alternative zu starten und sich nach und nach fehlende Farben dazuzukaufen.

Mittlerweile male ich mit den Horadam Farben von Schmincke. Ein kleiner Farbtopf kostet ein paar Euro, und deswegen kann es eine gute Idee sein, das Ganze ähnlich anzugehen, wie ich es damals getan habe. Ich habe mit wenigen Hauptfarben angefangen und mir nach Bedarf nach und nach neue Farben dazugekauft. Es lässt sich so ziemlich alles aus den Hauptfarben mischen – diese ganzen Farben zu besitzen ist also eher Bequemlichkeit als eine Notwendigkeit. Ihr kennt sicherlich das Farbrad noch aus der Schule. Wenn ihr Blau und Rot mixt, erhaltet ihr ein Lila, bei Blau und Gelb ein Grün und bei Rot und Gelb ein Orange. Das könnt ihr immer weiter mischen, bis ihr mit ein wenig Übung die richtige Farbe erhaltet. Aus einem Orange mit Blau wird so zum Beispiel Braun. Für dieses Mischen bekommt man recht schnell ein Gefühl, und am besten klappt es immer noch, wenn ihr das Ganze intuitiv macht.

Eine Farbe möchte ich euch aber besonders empfehlen, weil es meine absolute Lieblingsfarbe ist und ich am liebsten alles

in dieser Farbe zeichnen würde: Indigo!

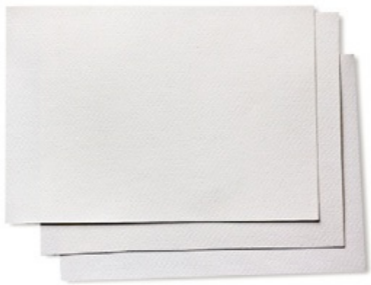


Das Papier

Gutes Aquarellpapier darf nicht fehlen. Ich würde sagen, es ist sogar noch wichtiger als die Farbe und die Pinsel. Wenn ihr zu dünnes Papier nutzt, dann wird es schon bei kleinen Wassermengen anfangen zu wellen und vielleicht sogar irgendwann reißen. Die Farben können außerdem nicht richtig fließen, und damit geht der ganze Spaß, den das Aquarellmalen ausmacht, verloren.

Die goldene Regel ist: 300 g2. Ab dieser Papierstärke könnt ihr alles machen, was zum Aquarellmalen dazugehört: Ihr könnt mit Wasser experimentieren, Verlaufstechniken ausprobieren und in mehreren Schichten malen, ohne dass das Blatt beeinträchtigt wird. Zum Üben und Kritzeln ist auch mal ein 250 g2-Block okay.

Wählt entweder einen Block, der vierseitig verleimt ist, oder fixiert das Blatt vor dem Malen mit Kreppband an eurem Tisch, sodass es sich beim Zeichnen nicht verbiegt. Ein Blatt sollte erst dann gelöst werden, wenn es vollständig getrocknet ist, sonst ärgert ihr euch hinterher nur, dass euer Werk aussieht wie eine krumme Banane.



Gut zu wissen

Beim Kauf werdet ihr wahrscheinlich auf die Begriffe „hot pressed“ und „cold pressed“ treffen. Hot-pressed-Papier hat eine glatte Oberfläche. Es eignet sich super für detailreiche Arbeiten und besonders dann, wenn ihr trockenere Arbeiten durchführt.

Cold-pressed-Papier hat eine rauere Oberfläche und ist perfekt geeignet für nassere Arbeiten. Es trocknet nicht so schnell und lässt dir Zeit, um zum Beispiel Farbverläufe zu erstellen.

Besseres oder schlechteres Papier gibt es nicht und welche Art ihr wählt, hängt vor allem von ab, was und wie ihr zeichnen mögt. Ich persönlich bevorzuge in der Regel das

Cold-pressed-Papier.